



Vom 19. bis 21. Mai 2011 fand das Seminar „Mehr Verantwortung für die Sozialpartner und den einzelnen Arbeitnehmer bei der Umsetzung der Europa 2020-Strategie“ in Tallinn (Estland) statt. Das Seminar wurde vom estnischen ‚Zentrums für Fragen der Arbeitswelt‘ (ETÖK) in Zusammenarbeit mit EZA und mit Unterstützung der Europäischen Union durchgeführt. Dieses internationale Seminar war eine der verschiedenen EZA-Veranstaltungen, die der Analyse der Strategie Europa 2020 gewidmet waren. Für die Organisatoren war es eine logische und substanzielle Fortsetzung ihrer bisherigen Projekte über Heimarbeit (2009) und Lebenslanges Lernen (2010), die von ETÖK in Estland durchgeführt wurden. Beide Themen - Heimarbeit und Lebenslanges Lernen - spielen in der Strategie Europa 2020 eine wichtige Rolle. Sie gelten als Instrumente, um Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Das Ziel des Seminars war, das Bewusstsein zur Strategie Europa 2020 auf Basisebene zu schärfen und eine wirksame Umsetzung der Strategie in den EZA Mitglieds- und Partnerorganisationen zu gewährleisten. Das besondere Ziel des Seminars bestand darin, unter EZA Mitglieds- und Partnerorganisationen Informationen über die Strategie Europa 2020 zu verbreiten, die Strategie zu analysieren und die Möglichkeiten einer unterstützenden Teilnahme zu diskutieren, um die Ziele sowohl auf lokaler als auch auf regionaler Ebene zu erreichen. Während des Seminars erhielten die Teilnehmer ein umfassendes Bild der Strategie Europa 2020: Absichten, Zielsetzungen, Aktivitäten. Das Ziel der Veranstaltung war es, Informationen zur Strategie Europa 2020 Strategie und ihrer jeweiligen Umsetzung in allen teilnehmenden Ländern und EZA-Organisationen zu vermitteln. Besonderes Augenmerk wurde auf die durchzuführenden Aktivitäten der „Flagschiffinitiative“ in den Mitgliedstaaten gelegt. Jeder Teilnehmer verknüpfte die Aktivitäten seiner Organisation hoffnungsvoll mit den Initiativen und prüfte die Möglichkeiten einer aktiven Teilnahme. Das Seminar diente als Grundlage, um zukünftige Aktivitäten in jedem Land sowie gemeinsame Kooperationsprojekte zwischen EZA-Mitgliedern festzulegen.

Warum war das Seminar gerade jetzt wichtig? Die Europäische Kommission hat festgestellt, dass die Rolle der Nichtregierungsorganisationen (einschließlich derjenigen, die Arbeitnehmer vertreten) bei der Umsetzung der Lissabonstrategie viel zu unbedeutend war, wenn man die Bedeutung und Wirkung des Prozesses bedenkt. Es wurde stark darauf gedrängt, dass die Strategie Europa 2020 einen gründlicheren und integrativen Ansatz erhält. Grundsätzlich sollten die Grundsätze und Ideen in Europa 2020 dem „kleinen Mann auf der Straße“ vermittelt werden. Der effektivste Weg, um dies zu erreichen, ist die Einbeziehung von Graswurzelorganisationen (z. B. Arbeitnehmerorganisationen, NGOs und Unternehmen) in den Prozess. Die Strategie Europa 2020 weist allen Partner des Arbeitsmarktes eine klare Rolle zu, um die

gesetzten Ziele zu erreichen. Dieses Projekt trug durch den gegenseitigen Informationsaustausch dazu bei, die Rolle der Sozialpartner bei der Umsetzung der Strategie Europa 2020 zu stärken. Die Umsetzung der Strategie ist noch in ihrer frühen Phase. Es ist noch nicht zu spät, um mehr und breitere Schichten der Bevölkerung und alle Interessengruppen einzubeziehen.

Das Seminar wurde von 44 Teilnehmern aus 6 verschiedenen Ländern besucht: Deutschland, Lettland, Litauen, Rumänien, Spanien und Estland. 13 verschiedene Arbeitnehmerverbände waren vertreten.

Es wurden verschiedene Themenfelder diskutiert:

- Strategie Estland 2020: Wichtige Herausforderungen zur Steigerung der estnischen Wettbewerbsfähigkeit im Rahmen der Strategie Europa 2020:

Estland in der globalisierten Welt: Wirtschaftspolitik & Klima des Unternehmertums. Werte und Herausforderungen in der Bildung, um dem Leben im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Zusammenarbeit zwischen Staat und Lehrerverbänden in der estnischen Bildungslandschaft.

- Verschiedene Netzwerke als Umfeld des Sozialen Dialogs:

Aktive Bürger (einschließlich aktiver Arbeitnehmerorganisationen) als Gleichgewicht zwischen immer mehr professionalisierter Führungskraft – Aussicht einer sich immer weiter vernetzenden Welt.

Modernisierte Gemeinschaft als Kooperationsmodell für verschiedene Generationen und gesellschaftliche Gruppen.

Rolle der vierten Gewalt (die Medien) bei der Umsetzung der Strategie Europa 2020.

- Strategie Europa 2020:

Wie wird die angestrebte Beschäftigungsquote von 75 % erzielt?

Qualität, Kompetenz und Kreativität in den nächsten zehn Jahren in Europa.

Kreative Wirtschaft als neues Instrument für eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung.

Gleiches Ziel, unterschiedliche Erfahrungen

Initiative „Jugend in Bewegung“ in der Strategie Europa 2020: Situation der Jugend auf dem Arbeitsmarkt und Beschäftigungsmöglichkeiten in Litauen.

Einige wichtige Aspekte der Sozialwirtschaft: Konzeptentwicklung in Lettland (Strategie Europa 2020).

Strategie Europa 2020 aus rumänischer Sicht.

Sozialer Dialog in Rumänien: Geschichte, Gegenwart und Lösung.

Eine der interessantesten und lehrreichsten Veranstaltungen war der Studienaufenthalt im estnischen ICT-DEMO-Zentrum. Projektleiterin Anna Hrapovitskaja begrüßte die Seminarteilnehmer in der digitalen Gesellschaft ‚e-Estonia‘. Sie stellte verschiedene digitale Lösungen vor und erläuterte, wie Technologie einen Nährboden für Entwicklung und Beschäftigung schafft: www.demokeskus.ee

Das ICT Demo Center im Stadtteil Ülemiste der Hauptstadt Tallinn ist der richtige Platz, um den hohen Rang der Informations- und Kommunikationstechnologie im sozialen und politischen Leben Estlands zu verstehen. Estland, der „baltische Tiger“, war das erste Land auf der Welt, in dem der Zugang zum Internet als „fundamentales Menschenrecht“

gesetzlich verankert wurde. Estnische Wähler können ihre Stimmen bereits seit 2005 im Internet abgeben, und unter dem Banner der „E-Governance“ werden überall bürokratische und verwaltungstechnische Hürden abgebaut. Estlands Bürger sind technisch versiert und organisieren sich zusehends in einer „digitalen Gesellschaft“. Das Demo Center soll die informations- und kommunikationstechnischen Lösungen aus dem privaten wie dem öffentlichen Bereich des Landes präsentieren und Besuchern mit Beispielen und Demonstrationsobjekten einen Eindruck von der Funktionsweise, der Struktur und dem Potenzial einer digitalen Gesellschaft vermitteln. Besucher holen sich hier Anregungen für entsprechende Initiativen in ihren eigenen Ländern, lassen sich beraten und lernen von den Erfahrungen Estlands.

Die Tagesordnung des Seminars umfasste auch zwei Arbeitsgruppen: „Die europäische Flaggshipinitiative ‚Jugend in Bewegung‘: Mythos und/oder Wirklichkeit? Herausforderungen, Probleme und Möglichkeiten der jungen Generation beim Eintritt in den Arbeitsmarkt“. Die andere Gruppe lautete „Bevölkerung 45+ als der einflussreichste Teil zur Lösung der Probleme, nicht Teil des Problems, wie oft erklärt“.

Die erste Arbeitsgruppe wurde von Eero Mikenberg, PhD, geleitet, dem Leiter der Unternehmensberatungsfirma Gateway und Angehöriger des regierungsunabhängigen Estnischen Zentrums für arbeitsbezogene Fragen ETÖK. Die Arbeitsgruppe diskutierte die spezifischen Probleme aller Länder, die durch mindestens einen Vertreter am Konferenztisch vertreten waren. Hierbei ging es insbesondere um die folgenden Fragen:

1. Sind es in erster Linie die besser ausgebildeten jungen Menschen, die ihr Heimatland auf der Suche nach besseren beruflichen Chancen verlassen?
2. Wenn ja: ist dies gut oder schlecht für die Wirtschaft?
3. Sollte etwas unternommen werden, um diese jungen Menschen zurück in ihr Heimatland zu locken?

Die Arbeitsgruppe kam einmütig zu der Schlussfolgerung, dass die Bemühungen der betroffenen Regierungen zur Repatriierung junger und hoch qualifizierter Auswanderer in den vergangenen Jahren weitgehend erfolglos geblieben sind. Eine entsprechende Initiative in Estland konnte im vergangenen Jahr einen einzigen Auswanderer zur Heimkehr bewegen, und ein ähnliches Programm in Spanien schaffte nicht einmal das. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Rückkehr gut ausgebildeter Migranten in ihr Heimatland zu begrüßen sei, aber nicht erzwungen werden könne oder solle. Sobald ein junger Mensch die Chance für sich sehe, ein erfolgreiches Leben in seinem Heimatland zu gestalten, werde er ohnedies zurückkehren. Regierungen sollten in diesen Prozess nicht eingreifen, sondern die Bürger selbst entscheiden lassen, wo sie leben wollten. Stattdessen sollten die Regierungen die Bildungs- und speziell die beruflichen Ausbildungssysteme verbessern – schließlich sei ein Mangel an Chancen zu qualifizierter Ausbildung einer der Hauptgründe für die Auswanderungsentscheidung junger Menschen. Nur durch gute Ausbildung, so wurde betont, werde jungen Menschen die Chance auf einen hochwertigen Arbeitsplatz im eigenen Land gegeben.

Die zweite Arbeitsgruppe wurde von Toivo Mängel geleitet, dem Berater der Abteilung für Forschung im Estnischen Parlament. In seinen einführenden Bemerkungen machte

Toivo Mängel darauf aufmerksam, dass in Europa aus der Sicht der Bevölkerungstheorie ein neues Zeitalter angebrochen sei: im Gefolge des Baby-Booms der Nachkriegszeit (bis 1960) befinde sich unsere Gesellschaft etwa seit dem Ende der 80er Jahre in einem demographischen Übergang zu zunehmender Überalterung, wachsenden Rentenlasten und einem „neuen Gleichgewicht“.

Die Diskussionen der Arbeitsgruppe drehten sich um die vier drängendsten demographischen Probleme:

1. Die Zahl der Geburten reicht nicht aus, um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten.
2. Die wachsende Zahl alter Menschen stellt die Solidarität zwischen den Generationen auf eine harte Probe.
3. Migrationsbewegungen erfordern verstärkte Bemühungen zur Integration von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen.
4. Innerhalb der Bevölkerung bestehen starke Ungleichheiten, was Gesundheit und Lebenserwartung betrifft.

Im Zuge der Diskussionen sollte die Gruppe der über 45-jährigen Bürger als wichtigster Teil der Lösung und nicht, wie so oft, als Teil des Problems begriffen und dargestellt werden – das zumindest war das Ziel der Übung. Es stellte sich jedoch heraus, dass innerhalb der Runde von Angehörigen verschiedener Nationalitäten kein Konsens über ein gemeinsames Verständnis der Problemlage hergestellt werden konnte. Hierbei spielten gewiss die unterschiedlichen nationalen Problemumfelder (wirtschaftliche Krise, technologische Revolution usw.) und Zusammenhänge eine Rolle.

Es gab in beiden Arbeitsgruppen lebhafte Diskussionen. Nach den Vorträgen wurden viele Fragen gestellt und Meinungen geäußert, vor allem angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der EU (Kreditkrise und das Modell der umgekehrten Verantwortung, Beteiligung am Stabilitätsfonds) und der instabilen politischen Weltlage. Die Probleme und Sorgen erwiesen sich als recht ähnlich: hohe Arbeitslosigkeit, starke Abwanderung junger Menschen aus ärmeren Ländern, Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, niedrige Löhne, schwaches Sozialsystem usw. Die Teilnehmer sahen eine mögliche Lösung vor allem in einer erhöhten Produktivität und Innovation in den Unternehmen, der Schaffung neuer und besserer Arbeitsplätze (faire Arbeit), der Anpassung des Bildungssystems an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes sowie einem effizienten sozialen Dialog. Einige Teilnehmer favorisierten auch die Anhebung des Rentenalters. Nachhaltigkeit und Leben nach eigenen Fähigkeiten wurden sowohl für den Einzelnen als auch für die Staaten als wichtig angesehen. Ständig betont wurde zudem die Bedeutung des sozialen Dialogs.

Das Seminar verabschiedete eine Erklärung zur Unterstützung der Grundlagen und Aktivitäten von Europa 2020, besagt dabei aber auch, dass die Strategie einer kritischen Analyse bedarf, um ein soziales Europa zu bewahren.

Um die Strategie Europa 2020 zu einem Erfolg zu machen und die Wettbewerbsfähigkeit Europas in der Welt zu steigern, muss man vor allem von Beginn an das Bewusstsein der EU-Bürger schärfen und deren aktive Teilnahme an diesem Prozess erreichen.